

Xosé-Manoel Núñez Seixas (Florenz)

**Katalanismus und Faschismus:
zur Interpretation
eines katalanistischen Memorandums
an das nationalsozialistische Deutschland¹**

Der Faschismus war als allgemeine Ideologie und in seinen verschiedenen spezifischen Varianten (italienischer Faschismus, deutscher Nationalsozialismus, usw.) ohne Zweifel eines der großen politischen Phänomene und Modelle insbesondere der Zwischenkriegszeit. Als solches war er ein «Kind» des 20. Jahrhunderts. Aufgrund seiner damaligen Aktualität und seines Erfolges in den 20er Jahren erreichte sein Einfluß alle europäischen Länder und diente in gewisser Weise den verschiedensten politischen Bewegungen und Erscheinungen, selbst wenn sie im Grunde nichts mit ihm zu tun hatten, als Referenz - er machte in jedem Falle eine Stellungnahme erforderlich, sei sie zustimmender oder ablehnender Natur. Nicht nur die Arbeiterbewegung und der Sozialismus, auch die rechtsradikalen Gruppen, die in mehreren Ländern mehr oder weniger stark vom Faschismus beeinflußt wurden, mußten ihm gegenüber Stellung beziehen. Paradigmatisch hierfür war der Prozeß der Faschisierung der spanischen Rechten in der Zweiten Republik (JIMÉNEZ CAMPO 1979).

Aus diesem Grund und auch, weil der übersteigerte Nationalismus eines der wesentlichen (wenn auch nicht das hervorstechendste) Charakteristika der heterogenen faschistischen Ideologie war,² überrascht es nicht, daß der Faschismus die verschiedenen separatistischen Nationalbewegungen, die sich

¹ Für ihre sprachliche Hilfe bei der deutschen Fassung dieses Aufsatzes danke ich besonders Ike Fesefeldt, Christian Lahusen und Verena Stolcke.

² Vgl. dazu NEHLEN 1980: 13-26.

in der Zwischenkriegszeit in Ost- und Westeuropa herausgebildet, direkt oder indirekt beeinflusste. So war beispielsweise das Eindringen faschistischer Elemente in den radikalen nationalistischen Diskurs einer der Gründe für die politische Spaltung des sich formierenden bretonischen Nationalismus am Ende der 20er Jahre, die in den 30er Jahren zum Entstehen von bretonischen Gruppen führte, die deutlich vom Nationalsozialismus geprägt waren (DÉNIEL 1976; SIMON 1979). Ähnliches geschah zur gleichen Zeit innerhalb der flämischen Nationalbewegung in engem Zusammenhang mit der Verbreitung des *Panniederlandismus* (WILS 1982) oder im sich bildenden korsischen Nationalismus der 30er Jahre, der gerade von Italien als «irredentistische» Bewegung gewertet und unterstützt wurde (POMPONI 1977), und erreichte sogar, wie im Falle der von Italien direkt unterstützten kroatischen Nationalisten, der *Ustasha* (SADKOVICH 1987; SALA 1981), oder der Slowakischen Volkspartei unter Hlinka (ELLMALLARH 1979; JENILEK 1980) die Dimension eines direkten Einflusses. Sogar innerhalb des charismatischen und erfolgreichen irischen Nationalismus gab es in den 30er Jahren faschistische Bestrebungen, vor allem unter den *Blueshirts* von O'Duffy (MANNING 1980).

Dies soll nicht heißen, daß in allen Fällen eine unvermeidliche Tendenz zur Faschisierung der peripheren Nationalbewegungen bestand. Aber es kam in ihrer Mitte zu einer Reihe von individuellen, dem Faschismus nahestehenden Ansätzen. Wie Arzalier betont, existierten innerhalb der *separatistischen* Bewegungen einige Elemente, die unter Umständen die individuelle Anfälligkeit für den Faschismus unterstützten: der Kult der «direkten Aktion» und der Gewalt, der Glaube an die «ausgewählte Minderheit» der Patrioten - z.B. im irischen Nationalismus -, die entscheidende Bedeutung der «Rasse» etc. Die Paradoxie bestand jedoch darin, daß die Faschisten zwar ideologisch die besten Verbündeten der Nationalbewegungen zu sein schienen, faktisch jedoch innerhalb der jeweiligen Staatsgrenzen ihre größten Feinde waren.³ So zeichnete sich

zum Beispiel der italienische Faschismus durch seine Politik der gewaltsamen Assimilation der verschiedenen nationalen Minderheiten Italiens aus, vor allem in Südtirol, im Valle d'Aosta und bei den Slovenen der Gorizia (FONTANA 1973). In Bezug auf die *separatistischen* Nationalismen gab es sehr unterschiedliche Ausprägungen, wobei die faschisierende Komponente meistens in den konservativen Gruppen der ethnischen Bewegungen am stärksten entwickelt war, obwohl sie nicht nur dort auftrat. Entscheidende Charakteristika faschistischer Bewegungen, wie die Unterwerfung unter einen nationalen charismatischen Führer, die Unterordnung des Individuums unter das Ideal der Nation, die disziplinierte und militariserte Organisation der Jugend, die Ausrichtung der wirtschaftlichen Planung nach Kriterien des Wirtschaftsnationalismus etc. konnten in der Tat explizit oder implizit einen starken Einfluß auf einige Sektoren und Führer der damaligen peripheren Nationalismen ausüben, selbst wenn sich diese nicht offen als Anhänger faschistischer Régimes bezeichneten. Auf der einen Seite war es in dieser Zeit aufgrund der sozialen Basis der meisten nationalistischen Bewegungen und ihrer jeweiligen Entwicklungsbedingungen durchaus möglich, daß Formen eines Rechtsradikalismus oder sogar eines Protofaschismus zumindest ansatzweise auftraten. In der Mehrheit der Fälle aber wurde dies innerhalb der Nationalbewegungen verschleiert oder durch *dérives*⁴ anderer Art in den Hintergrund gedrängt. Ein bezeichnendes Beispiel ist die innere Dynamik des autonomistischen *Partito Sardo d'Azione* zu Beginn der 20er

Meinung, daß einige Sektoren der *separatistischen* Nationalbewegungen «subissent la tentation fasciste, facilitée par l'influence commune des idées de race. Il faut, par ailleurs, constater que, Corse mise à part, l'antilatinitisme et l'exaltation de la supériorité nordique constituaient des liens entre le nazisme et certains mouvements minoritaires. Les rapprochements sont aussi rendus aisés par l'hostilité au régime parlementaire et l'anticommunisme. L'habile propagande des fascistes masque l'oppression qu'ils exercent sur leurs minorités aux yeux de dirigeants qui voient d'ailleurs dans le fascisme le futur maître de l'Europe.»

³ Vgl. ARZALIER 1990: 244-251. S. und C. GRAS (1982: 153-154) sind der

⁴ Den Begriff *dérive fasciste* übernehme ich von BURRIN 1986.

Jahre, der überwiegend von ehemaligen Frontkämpfern geschaffen wurde und in dem sich ein profaschistischer und ein demokratischer Flügel entwickelte (SECCHI 1969). Auch in der kleinen friesischen Nationalbewegung der Zwischenkriegszeit formierten sich schon im Jahre 1931 einige faschistische Gruppen, die später von der holländischen faschistischen Partei NSB absorbiert wurden (ZONDERGELD 1991). Ein weiteres Beispiel war der zunehmende Einfluß autoritärer Ideen faschistischen Ursprungs auf einige Sektoren des ukrainischen Nationalismus während der 20er Jahre (MOTYL 1979; KOSYK 1985).

Auf der anderen Seite muß man auch die innere Logik jeder separatistischen Nationalbewegung in Betracht ziehen, die notwendigerweise aus der Opposition zu einem schon existierenden, als Unterdrücker empfundenen Staat entsteht. Die «Referenz aus der Opposition» spielt in diesem Falle eine zentrale Rolle für das Konzept der eigenen Nation, weswegen die internationale Politik, die ein peripherer Nationalismus anstrebt, sowohl durch die Notwendigkeit bestimmt wird, sich dem dominierenden Staat zu widersetzen (eine Politik, welche die irischen Nationalisten beispielhaft seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verfolgten: «England's difficulty is Ireland's opportunity»), als auch durch den empfundenen ethnischen Minderheitenstatus. Letzteres veranlaßte z.B. verschiedene Sektoren der elsässischen Autonomisten in der Zwischenkriegszeit (und zwar sowohl in der Zeit der Weimarer Republik als auch während des Dritten Reiches), deutsche Unterstützung zu suchen (GOODFELLOW 1992), während die polnischen und ungarischen Minderheiten dasselbe bei ihren jeweiligen Staaten oder *Mutterländern* versuchten (PEARSON 1985; SMITH 1991). Gab es keine offensichtlichen Verbindungen, so wurde eine solche Allianz theoretisch mit mehr oder weniger realen oder auch erfundenen Beziehungen begründet: z.B. die «keltischen» Bande der bretonischen, gälischen, schottischen und sogar galicischen Nationalisten zu ihren irischen Mitstreitern nach 1919, die als Vorbilder für ihre eigenen Länder angesehen wurden; die «germanischen» oder

«slawischen» Bande (wobei in diesem Falle mit dem Pan-slawismus eine lange Tradition von Kontakten der verschiedenen slawischen Nationalismen existierte; vgl. VYSNY 1977); und sogar die «lateinischen» Bande. In diesem Zusammenhang ist auch die ständige Orientierung des Katalanismus nach Frankreich zu sehen, das als «Wiege der Zivilisation» angesehen wurde, ebenso wie die kulturellen Beziehungen zwischen den galicischen Nationalisten und Portugal seit 1916, die aber nicht von Sympathien für das Regime Salazars geleitet wurden (VILLARES 1983).

Wie stark war der Einfluß des Faschismus in den peripheren Nationalismen des spanischen Staates vor dem Beginn des Bürgerkriegs? Im spanischen Staat hat man unter dem Eindruck des spanischen Bürgerkriegs den vorherrschenden spanischen Nationalismus generell mit dem Faschismus identifiziert, da er meistens reaktionär und konservativ war. Die katalanischen, baskischen und galicischen Nationalismen wurden dagegen - als Widerpart zum *españolismo* faschistischer, imperialer Prägung - sofort als antifaschistisch eingestuft. Obwohl die faschistischen Mächte eindeutig der franquistischen Seite halfen und die spanische nationalistische Selbstdarstellung der Sieger vieles von den nationalistisch-imperialen Vorstellungen der *Falange* enthielt, schloß dies nicht aus, daß der internationale Faschismus (LEDEEN 1973) Einfluß auf Gruppen anderer Nationalismen der Iberischen Halbinsel nahm. Sowohl auf der ideologischen Ebene als auch in Bezug auf konkrete Kontakte kam es zu einer solchen Beeinflussung, wie sich vor allem innerhalb des radikalen katalanischen Nationalismus nachzeichnen läßt.

1. Der Faschismus und der galicische und baskische Nationalismus

Bei der schwächsten Nationalbewegung in Spanien, dem galicischen Nationalismus, ist festzustellen, daß sich bereits gegen 1926 einzelne Anzeichen profaschistischer nationalistischer

Bestrebungen in den nach Unabhängigkeit strebenden galicischen Gruppen abzeichneten, vor allem in Buenos Aires. In der in dieser Stadt publizierte Zeitung *A Fouce* lassen sich noch in den 30er Jahren vereinzelt Elemente dieser Position nachlesen, die zum Beispiel die hierarchische Unterwerfung unter den nationalen Führer, den Vorrang der Nation vor dem Individuum und sogar die Legitimation der Gewalt gut heißen, um die Meinung einer Minderheit von Führern dem Rest der Nation aufzuzwingen (BERAMENDI 1987: 326-330). Auch zeigte sich Vicente Risco, der während der 20er Jahre wichtigste Ideologe des galicischen Nationalismus, nach einer Reise nach Berlin und Wien im Jahr 1930 von der Organisation der NSDAP beeindruckt und lobte sie als «única forza que se pode opór ó bolchevismo», obwohl er das kleinbürgerliche Plebejertum im Nationalsozialismus ablehnte.⁵ Zugleich erkannte Risco das «außerordentliche» Recht der Deutschen an, Nation und Staat gleichzusetzen, dem Nationalismus staatliche Züge zu geben, und rechtfertigte mit diesem Argument den Irredentismus der deutschen Minderheiten in Ost- und Mitteleuropa. 1934 wurde Risco noch deutlicher: die Zukunft eines «Europas der freien Völker» könne nicht in einer Föderation bestehen, versicherte er, sondern in einer Art Reich freier Nationalitäten, dessen Mitte von einer großen Staatsnation, der deutschen, gebildet würde.⁶

Doch diese theoretischen Konzepte blieben isoliert und wurden nicht in konkrete Vorschläge für einen galicischen Faschismus umgesetzt: entsprechend den unter seinen Mitgliedern dominierenden demokratisch-progressiven Tendenzen orientierte sich die politische Praxis des *Partido Galeguista* während der Zweiten Republik mehr zur liberalen Mitte hin.⁷ Die Gefahr protofaschistischer *dérives* reduzierte sich tatsäch-

⁵ Vgl. Vicente Risco: *Mitteleuropa: impresiós d'unha viaxe*, Vigo: Galaxia, 1986 [1934], und auch BERAMENDI 1981.

⁶ Vicente Risco: «Nacionalismo galego», in: *Alento*, Xullo 1934, S. 7-12.

⁷ Vgl. BERAMENDI 1981, Bd. 2, S. 50-59; NÚÑEZ SEIXAS 1991.

lich auf einige radikale Kreise und «reine» Nationalisten, wie sich bei einigen Vorschlägen des separatistischen Sektors der *Federación de Mocedades Galeguistas* (die nationalistische Jugend) im Jahre 1935/36 zeigen läßt, die sich für einen totalitären Nationalismus und gegen den «dem Volksgeist» widersprechenden Marxismus aussprachen (z.B. die Überlegungen des Schriftstellers Álvaro Conqueiro, der später zum franquistischen Lager überwechselte; RODRÍGUEZ FER 1991), oder bei den theoretischen Entwürfen Vicente Riscos, der aber um 1930 nicht mehr zum Kern der Führungselite gehörte. Trotz des Irredentismus gegenüber Galicien, den die *Nacional-Sindicalistas* unter Rolão Preto (die radikalen portugiesischen, gegen Salazar gerichteten Faschisten) vertraten, gibt es nur noch vereinzelt Hinweise darauf, daß es 1934/36 weitere punktuelle Kontakte zwischen den galicischen Nationalisten und den portugiesischen Faschisten gab, in denen über eine Unterstützung letzterer für den Fall einer Annexion oder eines «Protektorates» verhandelt wurde.⁸

Was den baskischen Nationalismus betrifft, so läßt sich kaum ein Einfluß durch den Faschismus beobachten. Im Gegensatz zu den Katalanisten hatte sich die streng konservative und katholisch-konfessionelle Baskische Nationalistische Partei (PNV) nicht nur von der internationalen Politik ferngehalten, sondern war außerdem der internationalistischen Utopie des «Europas der freien Völker» - seien sie unterdrückt, groß oder klein - treu geblieben. Da sie vor allem in Opposition zum spanischen und französischen Staat stand, geriet sie nicht in den Bann des Germanischen. Nur punktuell und ohne große Bedeutung waren ihre Kontakte beispielsweise mit der zentral-europäischen Nationalitätenbewegung, und insbesondere mit dem *Europäischen Nationalitätenkongreß*, der in hohem Maße durch Gustav Stresemann von den revisionistischen Interessen der deutschen und indirekt auch der ungarischen Außenpolitik

⁸ Vgl. GALLAGUER 1983: 90. Zu den möglichen Kontakten zwischen Rolão Preto und den galicischen Nationalisten vgl. MEDINA 1978: 173-176.

beeinflußt und später zum Instrument nationalsozialistischer Diplomatie wurde (KELMES 1958; MICHAELSEN 1984). Dies läßt sich selbst bei den radikalsten baskischen Nationalistengruppen der 20er Jahre, den *aberrianos*, nachzeichnen, die sich um die *Juventud Vasca* von Bilbao und die Zeitung *Aberri* gesammelt hatten, sich 1921 von der *Comunión Nacionalista Vasca* abspalteten und sich von dem vom irischen Nationalismus propagierten Modell der «direkten Aktion» leiten ließen (LORENZO ESPINOSA 1991). Trotz des Aufenthaltes ihres Leiters Gaztáñaga in Hamburg suchten die *aberrianos* kaum die Unterstützung der deutschen nationalistischen Sektoren, wie zum Beispiel der völkischen Kreise oder des Netzes von Studien- und Finanzierungsorganisationen des Europäischen Nationalitätenkongresses. Stattdessen begann man vielmehr eine Politik der geheimnisvollen Kontakte mit anderen peripheren Nationalismen (irischen, bretonischen usw.), eine Richtung, welche die baskischen Turnvereine (die sog. *Mendigoizales*, ihre Nachfolger) in den 30er Jahren fortsetzten (UCELAY 1989). Diese Tendenz hielt während der 30er Jahre an, ohne daß der nationalsozialistische Rassismus unter den Anhängern des sabinianischen Nationalismus Anklang fand, obwohl auch dieser in erster Linie auf dem Prinzip der Rasse basierte.⁹ José Antonio de Aguirre und Juan Antonio de Irazusta, die Delegierten des PNV, die an der Genfer Versammlung des Europäischen Nationalitätenkongresses von 1935 teilnahmen, kritisierten ohne Umschweife den zunehmenden Einfluß der Nationalsozialisten und die unterlassene Verurteilung der Aggressionen des imperialistischen Nationalismus Mussolinis (d.h. seine Invasion in Äthiopien). Als Alternative schlugen sie die Gründung eines parallelen Kongresses der westlichen Nationalitäten vor, an dem unter anderen die Bretonen, Basken, Galicier und Katalanen teilnehmen sollten. Außerdem rieten sie dem PNV, ein Bündnis mit Großbritan-

⁹ Obwohl gerade während der 30er Jahre die Theoretiker des PNV um eine Konzeptualisierung und Definition ihres Rassebegriffs bemüht waren, so gingen sie hierin nie so weit wie z.B. Rosenberg; vgl. FORNÉ 1991.

nien anzustreben.¹⁰ Diese latente Anglophilie war schon Sabino Arana, dem Gründer des PNV, zu eigen, und sie veranlaßte seinen Bruder Luis de Arana, in einem Memorandum an das *Foreign Office* aus dem Jahre 1937 die Gründung eines unabhängigen und neutralen Euskadi unter britischem Protektorat vorzuschlagen.¹¹

Man kann feststellen, daß der militante Katholizismus der baskischen Nationalisten ein Damm gegen faschistische Forderungen war, und sein starker Traditionalismus erschwerte es gleichzeitig dem PNV, die Elemente der in der faschistischen Doktrin präsenten «Modernität» zu akzeptieren. Als ein weiteres Hindernis für eine individuelle faschistische Abweichung erwies sich (im Gegensatz zu Galicien und Katalonien) das Fehlen einer eigenständigen nationalistischen *Intelligentsia*. Nur die radikalsten Sektoren des baskischen Nationalismus (die nationalistische Jugend, vertreten durch die *Mendigoizales* unter Eli Gallástegui und seine Zeitung *Jagi-Jagi*) gerieten indirekt in ihren Sog,¹² soweit wir dies vermittels ihrer katalanischen Verbündeten von *Nosal tres Sols!* wissen. Die *Mendigoizales* gaben sich während der Zweiten Republik eine paramilitärische Struktur, und es besteht sogar die Möglichkeit, daß Gallástegui und seine Anhänger schon seit Ende 1931 Kontakte mit der NSDAP hatten.¹³

¹⁰ Archivo Histórico Nacional, Salamanca, PS 169 Bilbao: *Amplias información y gestiones realizadas en el Congreso de las Nacionalidades de Ginebra por los delegados vascos Juan Antonio de Irazusta y José Antonio de Aguirre; Euzkadi, 12 de Septiembre de 1935*, Bericht an den *Euzkadi Buru Batzar* des PNV (für die Kopie dieses Textes danke ich Prof. José Luis de la Granja). In seiner unnachgiebigen Opposition gegen die italienische Eroberung Äthopiens unterschied sich der PNV deutlich von den spanischen Rechten, die für das faschistische Italien Partei ergriffen hatten. Vgl. GRANJA 1986: 536-537.

¹¹ Public Records Office, FO 371/22699. Gemäß den Instruktionen Lord Halifax' gaben die Engländer zwar eine freundliche Antwort, vermieden es aber, zu den inneren Angelegenheiten des spanischen Staates Stellung zu beziehen.

¹² Zu den *Mendigoizales* vgl. GRANJA 1989.

¹³ Einem Bericht der französischen *Sûreté* vom 22. 12. 1931 zufolge hatten

2. Faschismus und Katalanismus

Ganz abgesehen von ihrer größeren Stärke charakterisierte sich die katalanische Nationalbewegung durch ihre größere Diversität und politisch-ideologische Fragmentierung. Deswegen traten in ihrer Mitte eine Vielzahl von Tendenzen und Standpunkten auf, und es gab mehr Spielraum auch für intellektuelle Spekulationen und für isolierte Minderheitenpositionen. Andererseits bewiesen die Katalanen auf dem Gebiet «internationaler Beziehungen», daß sie viel flexibler und wendiger als die baskischen Nationalisten waren. So versuchten sie immer wieder, Bündnisse und freundschaftliche Beziehungen mit denjenigen Mächten zu knüpfen, die am besten ihren eigenen nationalen Zielen dienen konnten. Aus diesem Grund gab es auch seitens der Protagonisten häufig Richtungs- und Positionswechsel.

So war während des Ersten Weltkrieges die große Mehrheit der Katalanisten, vor allem die der republikanischen, linken und radikalen Tendenzen, offen alliiertenfreundlich. Sie interpretierten den Krieg als eine *Guerra de les Nacions*, wie Rovira i Virgili es ausdrückte, als einen Kreuzzug der Alliierten für die Befreiung der kleinen Länder, der zu einem europäischen Frieden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker führen würde (MARTÍNEZ I FIOL 1988; 1991). Gleichzeitig hatte sich der Katalanismus in kultureller, in Grenzen auch in politischer Hinsicht traditionell nach Frankreich hinorientiert, wovon Frankreich seinerseits profitierte, als es beispielsweise während des Weltkriegs an einigen Dienstleistungen interessiert war. Die Faszination, welche die Katalanisten für die französische Kultur verspürten, tat ein übriges. Der andere wichtige Anziehungspunkt für die katalanischen Intellektuellen war die italienische Kultur, und so gab

die Mendigoizales nach ihrem Aufenthalt in Deutschland gewisse Beziehungen zu Hitlergruppen geknüpft, um an einem Kurs für Piloten teilzunehmen; vgl. SALLÉS / UCELAY 1985: 449.

es z.B. zwischen dem katalanischen *Modernisme* und dem Futurismus Marinettis eine gegenseitige Beeinflussung (LITVAK 1972). So konnte das, was in Italien geschah, auf die kulturelle und politische Sphäre des Katalanismus Anziehungskraft und Einfluß ausüben und sich unterschiedlich stark auf die praktische Politik auswirken.

In den Jahren der Diktatur Primo de Riveras (1923-1930) konzentrierten sich die linken und rechten Katalanisten auf eine aktive Kampagne zur «Internationalisierung» des nationalen Problems Kataloniens im Ausland, um die spanische Regierung unter Druck zu setzen. Die radikalen Nationalisten von *Estat Català* unter der Leitung Maciàs suchten die Unterstützung der liberalen öffentlichen Meinung Europas, vor allem die Frankreichs, obwohl sie z.B. auch einen möglichen Rückhalt aus der Sowjetunion erstrebten (UCELAY 1979). Dagegen versuchte die *Lliga Regionalista* und zum Teil auch die *Acció Catalana* (eine Partei, die an die Tradition des *Modernisme* anknüpfte und die Notwendigkeit einer Internationalisierung des katalanischen Problems auf ihre Fahnen geschrieben hatte), im Ausland ihre Trümpfe auf der paradiplomatischen Ebene der deutschen Einflußnahme auszuspielen, wie es vor allem die *Lliga* unter der Führung des jungen Talentes Joan Estelrich tat.¹⁴ Dieser unterhielt auch Beziehungen zu Paris und gewann einige liberale regionalistische Sektoren Frankreichs für seine Sache, wie zum Beispiel F.-Jean Desthieux für die Redaktion der gegen die Diktatur gerichteten, von Estelrich geleiteten und von Alfons Maseras herausgege-

¹⁴ Joan Estelrich, gebürtig aus Mallorca, Autodidakt und Intellektueller, war von Cambó gefördert worden und kann als sein Stellvertreter gelten. Der Philosoph und Kosmopolit war einer der Führer der *Juventut Nacionalista* der *Lliga*, förderte im Ausland die 1919 gegründete Propagandaorganisation *Expansió Catalana* und war während der Diktatur Vorsitzender der *Fundació Bernat Metge*, die in erster Linie klassische katalanische Texte übersetzen ließ. In der Zweiten Republik war er Abgeordneter der *Lliga* für Girona, spanischer Delegierter in der *Union Interparlementaire* und bei verschiedenen Gelegenheiten Mitglied der Delegation der Spanischen Republik vor dem Völkerbund.

benen Zeitung der katalanischen Opposition, *Le Courier Catalan*. Doch zur gleichen Zeit - vielleicht unter Ausnutzung der finanziellen Verbindungen Cambós zur deutschen Industrie - begann Estelrich, Kontakte mit den völkischen und revisionistischen Kreisen der Weimarer Republik aufzunehmen (so z.B. mit von Loesch und seinem *Deutschen Schutzbund*) und versuchte außerdem, die Möglichkeiten zu nutzen, welche die Politik der Internationalisierung des Problems nationaler Minderheiten bieten konnte, die von der deutschen Diplomatie Stresemanns nach Locarno und nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund (1925/26) betrieben wurde. Die Förderung dieser Internationalisierung der Frage nationaler Minderheiten war ein Teil des Programms der deutschen völkischen Kreise und der Auslandsdeutschen, die daher die Bewegung der europäischen Nationalitäten unterstützten (JAWORSKI 1978). So knüpfte Estelrich Kontakte zu den Führern dieser Bewegung, besonders zu dem Estlanddeutschen Ewal Ammende, der schon 1925 Barcelona besuchte.

Nach dem Scheitern vorausgegangener Versuche vor dem Völkerbund - die Petition von Massó i Llorenç von der *Acció Catalana* im Jahre 1924 und die Bemühungen in der 1925 abgehaltenen Versammlung der *Union Internationale des Associations pour la Société des Nations* (UIA) in Warschau - kam es seit September 1926 zu einer regelmäßigen katalanischen Beteiligung an der mitteleuropäischen Nationalitätenbewegung: nach der Überwindung erster Widerstände, welche die völkischen Gruppen der Aufnahme der Katalanisten in den Europäischen Nationalitätenkongreß entgegengestellt hatten, nahm der Beitrag der Katalanen sowohl politisch als auch finanziell bemerkenswerte Ausmaße an - dies vor allem nach der Teilnahme einer von der *Lliga, Acció Catalana* und linken Katalanisten bestückten Delegation an der im selben Jahr in Genf veranstalteten zweiten Tagung der Europäischen Nationalen Minderheiten.¹⁵ Außerdem war der konservative Jurist

¹⁵ Es existiert noch keine umfassende Arbeit über die katalanische Beteili-

Francesc Maspons i Anglasell (ehemaliger Präsident der Akademie der Jurisprudenz in Barcelona) bis 1937 Vizepräsident des Nationalitätenkongresses. Wie dies Estelrich schon 1920 im Sinne der alten modernistischen Forderung entworfen hatte, ging es definitiv darum, «Katalonien zu internationalisieren». Hierzu sollte seine Organisation *Expansió Catalana* als Basis dienen.¹⁶ Des weiteren suchte man über paradiplomatische Kanäle die Annäherung an diejenige europäische Macht, die damals das meiste Interesse daran hatte, die Forderungen nationaler Minderheiten in Europa zu unterstützen: Deutschland, das ja aufgrund des Versailler Vertrages letztendlich revisionistische Ziele verfolgen mußte.¹⁷ Estelrich wollte außerdem die Nationalitätenbewegung und andere dem Völkerbund nahestehende internationale Organisationen (vor allem die UIA) als Plattform nutzen, um das katalanische Anliegen vor dem Genfer Forum zu präsentieren. Hierzu bediente er sich komplizierter paradiplomatischer Kunststücke, die für die Diktatur Primo de Riveras im Völkerbund extrem unbequem waren (NÚÑEZ SEIXAS 1992).

Der Nutzen der deutschen Minderheitenpolitik für die Katalanen war nicht unerheblich, auch wenn der Kontakt über indirekte Kanäle (wie den Europäischen Minderheitenkongreß) aufrecht erhalten wurde. Als Estelrich 1928 Berlin besuchte, hielt er einen Vortrag über das katalanische Problem im Volksdeutschen Club.¹⁸ Während Stresemanns Besuch in

gung am Europäischen Nationalitätenkongreß; dieses Thema soll in meiner in Arbeit befindlichen Dissertation behandelt werden. Einige Einzelheiten geben Joan Estelrich: *La qüestió de les minories nacionals i les vies del Dret*, Barcelona: Catalònia, 1929, und Artur Perucho: *Catalunya sota la Dictadura*, Badalona: Proa, 1930.

¹⁶ Joan Estelrich: *Per la valoració internacional de Catalunya (Conferència celebrada el 15 de març de 1920 a l'Associació Catalanista de Valls)*, Barcelona: Biblioteca Catalana, 1920. Estelrich griff in Wirklichkeit Forderungen auf, die schon 1915 von Antoni Rovira i Virgili und Alfons Maseras geäußert worden waren.

¹⁷ Die aktuellste und ausführlichste Publikation zu diesem in der Forschung ausführlich behandelten Thema ist SCHOT 1988; vgl. auch PIEPER 1974.

¹⁸ Notizen des Manuskripts im *Arxiu Estelrich* (Martorell). Ich danke D.

Spanien 1929 nutzten die Katalanen die Gelegenheit, um für ihr Anliegen zu werben und die Durchsetzung der mit den Minderheitenschutzverträgen auch innerhalb Spaniens anerkannten Rechte zu fordern: wie von Loesch dem Auswärtigen Amt mitteilte, trugen die «katalanischen Freunde» zur deutschen Arbeit indirekt, aber effektiv bei.¹⁹

Die deutschen Kontakte, wenn auch in diesem Falle eher informeller als offizieller Natur, wurden auch von den Dissidenten, den radikalen und im Gegensatz zu Macià (*Estat Català*) stehenden Katalanisten der *Bandera Negra* geknüpft. Ihr Leiter Gabriel Cardona besuchte 1926 Berlin, um die Unterstützung eines der völkischen Rechten angehörenden *Komitees der unterdrückten Völker* zu erbitten, das von einem gewissen Herrn Hubricht geführt wurde und das sich anscheinend den «exotischen» Nationalismen widmete. Diese Bemühungen hatten keine konkreten Folgen.²⁰

All diese Aktivitäten und Tendenzen hatten andererseits direkt nichts mit dem Faschismus oder dem Nationalsozialismus zu tun. Als Vorläufer der Beziehungen mit den deutschen oder italienischen «Freunden» und mit konservativen Sektoren, die später vom Nationalsozialismus absorbiert wurden, sind sie dennoch bedeutsam. Cambó zeigte in seinen Büchern zum Faschismus (*Entorn del feixisme italià*, 1924, und *Les Dictadures*, 1929) eine zwiespältige Haltung zu diesem Phänomen. Der Führer der *Lliga* war der Meinung, daß der Faschismus

Manuel Jorba i Jorba für seine Liebenswürdigkeit, mir Kopien des Materials des für Historiker noch nicht geöffneten Archivs zugänglich gemacht zu haben.

¹⁹ Vgl. TORUNSKY 1986: 193, und das von von Loesch verarbeitete Memorandum *Aufzeichnung über Möglichkeiten deutscher Ostpolitik*, in: *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945*, Bd. 14, Reihe B (1925-1933), S. 555-574 (bes. S. 562, welche einen Brief Estelrichs an von Loesch [Barcelona, 8. 7. 1929] enthält).

²⁰ Vgl. Daniel Cardona: «Res de Nou al Pirineu», in: Daniel Cardona: *La Batalla i altres textos*, Barcelona: La Magrana; Diputació de Barcelona, 1984, S. 113-115. Es scheint, daß auch die *aberrianos* über Gaztáñaga Kontakt mit diesem Komitee hatten.

positive Veränderungen im «estat d'esperit del poble italià» bewirkt habe und daß man aus den italienischen Erfahrungen, die seiner Einschätzung nach nicht generell auf andere lateinische Länder übertragbar waren, eine Reihe von Lehren ziehen könne. Dies insbesondere, wenn es um die Lösung der Krise des parlamentarischen Systems ginge, die ihm zufolge sowohl auf die Unverantwortlichkeit zurückzuführen ist, mit der die Parlamente Gesetze verabschiedeten, als auch auf die fehlende Übereinstimmung mit der zivilen Kultur des Landes. Es war notwendig, «una fórmula per a organitzar els poders de l'Estat, fent compatibles la democràcia amb l'autoritat, el Parlament amb el Poder executiu» zu suchen: selbst wenn der Faschismus als solcher ein Exzeß sei, so demonstrierte er doch, daß man eine substantielle Reform des konstitutionellen Systems anstreben müsse, die in der Lage sei, eine «dosificació de la participació del poble en el govern» herzustellen. Die Exekutive müsse neue Funktionen erhalten und die Legislative eine beschränktere, kontrollierende Aktivität ausüben. Cambó sah die Lösung in einem Präsidialsystem.²¹

Gleichzeitig zirkulierten in der Debatte zwischen den Anhängern der «interventionistischen» Politik der *Lliga*, deren intellektueller Fürsprecher vor allem Joan Estelrich war, und den kritischen Positionen der Gruppe *Monitor* (J. V. Foix, J. Carbonell etc.) in den intellektuellen Kreisen des radikalisierten katalanischen Nationalismus seit Anfang der 20er Jahre eine Reihe von Ideen, die ein Konglomerat aus avantgardistischen Ansätzen, einer Verteidigung der *Politik der Ästhetik* und einen nicht weiter konkretisierten Willen zu einem katalanischen Imperialismus umfaßten. Diese Ideen haben sogar den

²¹ Vgl. Francesc Cambó: *Entorn del feixisme italià*, Barcelona: Ed. Catalana, 1924. Auch 1929 beharrte Cambó noch auf diesen Positionen; es sei notwendig, die Exekutive zu stärken, sie «habitualmente independent del poder parlamentari» zu machen und die Stabilität der Regierungen zu garantieren (Francesc Cambó: *Les Dictadures*, Barcelona: Catalònia, 1929). MUNIESA (1985: 107-115) zufolge resultierten diese Vorstellungen Cambós aus seiner Orientierung auf die im oder nahe am Zentrum der Macht stehenden auserwählten Minderheiten.

einsetzenden avantgardistischen spanisch-madrilenischen Faschismus von Ernesto Giménez Caballero und der *Gaceta Literaria* intellektuell angereichert (UCELAY 1991). Die diffusen Projekte und Pläne dieser Gruppen summierten sich zu dem Wunsch nach einer inneren «Nationalisierung Kataloniens» und zu der Kultivierung eines rein avantgardistisch-intellektuellen Faschismus, der noch nicht den entscheidenden Sprung in die Politik machen konnte; in gewisser Weise blieben sie ideologische Spielereien «organischer Intellektueller» und kleinbürgerlicher Revolutionäre, die sehr verschiedene ideologische Elemente enthalten konnten. So schlug Estelrich eine Neuordnung des spanischen Staates vor, die den in ihm existierenden verschiedenen Nationalitäten gerecht werden sollte und daher dem sowjetischen Modell folgen müsse; Estelrich meinte anschließend, daß der faschistische Staat nicht nur eine «vulgar dictadura», sondern «una forma nova de constitució de l'Estat a base unitària, anti-democràtica i corporativa» sei, und daß eine zukünftige Iberische Föderation eine «Federació a base neoliberal, nacionalista i corporativa alhora, amb organismes autònoms i un fortíssim poder central, emanació de tots aquests poders locals» sein müsse.²² In Wirklichkeit war der italienische, «lateinische» Faschismus (mit dem französischen Maurrasianismus) der einzige, welcher in politisch-ideologischer Hinsicht für die Katalanen assimilierbar schien; die konservativen deutschen Sektoren (und später der Nationalsozialismus) waren weniger zur Ausübung eines direkten Einflusses geeignet.

Die Proklamation der Republik, der Triumph der Katalanisten bei der Durchsetzung der Autonomie und der *Generalitat* sowie die darauf folgende Hegemonie der Nationalisten im Land erschien dem Europäischen Nationalitätenkongreß zunächst als ein eigener Sieg. Ammende, der Spanien im Oktober 1931 besuchte, äußerte sogar die Hoffnung, daß die Kata-

²² Vgl. Joan Estelrich: *La qüestió de les minories nacionals i les vies del Dret*, Barcelona: Catalònia, 1929; UCCELAY 1991: 78-79.

lanisten - vor allem die *Lliga*, aber auch die *Acció Catalana* und die *Esquerra Republicana de Catalunya* (ERC) - die spanischen Richtlinien für die Minderheitenpolitik des Völkerbundes in einem für Deutschland günstigen Sinne beeinflussen könnten. So empfahl er dem Auswärtigen Amt, die Kontakte zwischen dem deutschen Konsulat in Barcelona und den katalanistischen Gruppen durch die Bildung eines deutsch-katalanischen Ausschusses zu intensivieren.²³

Die Einschätzung der deutschen Diplomatie, vor allem die des deutschen Konsulats in Barcelona, war allerdings realistischer. Der Protagonismus von Macià und von den republikanischen Katalanisten hatte die politischen Koordinaten Kataloniens verändert: der 1931 geschaffene «populistische» katalanistische Block (der ERC) sollte politisch zur führenden Kraft während der Zweiten Republik werden (UCCELAY 1982). Und wenn Macià mit seinem epischen Nimbus für die linke europäische öffentliche Meinung Europas zum Repräsentant eines demokratischen Kataloniens wurde, so erregte die Formierung der ERC im politischen Panorama Kataloniens und der damit verbundene Einflußverlust der befreundeten *Lliga* bei der deutschen Diplomatie doch eher Mißtrauen und Vorsicht.²⁴ Gleichzeitig verlor die Teilnahme an der europäischen Nationalitätenbewegung für die *Lliga* an Bedeutung. Nach 1931 zogen die Katalanen ihren bedeutenden finanziellen Beitrag

²³ Vgl. die Aufzeichnung Ammendes an das Auswärtige Amt: *Spanien als Faktor der Nationalitätenpolitik: Barcelona-Madrid-Bilbao; Reisebericht Oktober 1931* (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, R 60529), und Briefe Ammendes an Graf Welzeck (deutscher Botschafter in Spanien), Barcelona, 27. 10. 1931, und Wien, 10. 1. 1932 (PAAA, Akten Deutsche Botschaft Madrid, 470, Bd. 1).

²⁴ Die Berichte des Deutschen Generalkonsulats in Barcelona an das Auswärtige Amt sind diesbezüglich aussagekräftig, z.B. *Politischer Bericht; Inhalt: Auswirkung des neuen republikanischen Régimes in Katalonien auf die katalanische Volksstimmung gegenüber Deutschland und Frankreich*, Barcelona, 23. 4. 1931 [PAAA-M, betreffend Katalonien, Nr. 498-4, Bericht J.n. 964]. Vgl. auch Bericht vom 8. 10. 1934 (PAAA-M-K, Nr. 498-4, J.n. 3351).

zurück (ca. 15 % der Finanzierung des Nationalitätenkongresses wurde von den Katalanen getragen), und ihr direktes politisches Interesse für diese parallele Diplomatie ließ nach. Auch wenn Estelrich kraft seiner Position als Abgeordneter, als Mitglied der spanischen Delegation im Völkerbund und in der *Union Interparlementaire*, wann immer es möglich schien, den deutschen Minderheitenführern Gefallen erwies, so nahm er nur noch nominell am Kongreß teil. In den Jahren der Republik zog er es hingegen vor, die italienische Karte auszuspielen - so nahm er zum Beispiel am *Convegno Volta* teil, der 1932 in Rom stattgefunden hatte und der einen Paneuropäismus vertrat, in dem die «Patrias naturales» eine konstruktive Funktion haben sollten.²⁵ Auch die *Acció Catalana* verlor zunehmend das Interesse an einer «Internationalisierung» Kataloniens in den Minderheitenkongressen, auch wenn sie weiterhin an ihnen teilnahm: im Endeffekt blieb sie eine einflußreiche Partei des katalanischen Bildungsbürgertums, aber ohne entscheidende Macht im politischen Leben Kataloniens (BARAS I GÓMEZ 1984: 376-379).

Doch neue Akteure fanden in der internationalen Minderheitenpolitik eine angemessene Bühne für ihre Bemühungen. Darunter gab es ernsthafte Versuche einer Faschisierung und eine effektive Suche nach Unterstützung im Ausland, zum Teil unter Ausnutzung der in den 20er Jahren aufgebauten indirekten Beziehungen zu Deutschland. Gemeint ist die radikale nationalistische Strömung, die in verschiedene politische Gruppen und Organe gespalten war, die ursprünglich zum nationalistischen Flügel der ERC (unter Leitung von Dencàs und Rosell i Vilar) gehört hatte. Diese Strömung verband sich mit den alten radikalen Anti-Macianisten, um 1931/32 eine separatistische Randzone zu bilden: die Gruppe von Cardona *Nosaltres Sols!*, der *Partit Nacionalista Català* (PNC) und seine

²⁵ Vgl. Joan Estelrich: *Algunas reflexiones sobre el tema europeo: extracto degli Atti del II Convegno della «Fondazione Alessandro Volta», tema: L'Europa, Roma, 14-20 Novembre 1932-XI*, Roma: Reale Accademia d'Italia, 1933. Zu diesem Kongreß vgl. LEDEEN 1973: 111-115.

1932 gegründete Wochenzeitung *La Nació Catalana*, sowie *Palestra*, eine apolitische und überparteiliche, sportlich-kulturelle Jugendorganisation, die von Batista i Roca geleitet wurde und das Modell der tschechischen *Sókols* imitierte.²⁶ Alle waren sie vom «rein nationalistischen» Modell der insurgenten Taktik des irischen *Sinn Féins* inspiriert worden.²⁷ In Anlehnung an dieses Modell unterhielten sie paramilitärische Aktionsgruppen, wie die *Organització Militar Nosaltres Sols!* (OMNS), die ORMICA von Batista i Roca, u.ä. (UCELAY 1978, 1984). In diesen Kreisen, und vor allem in den Jugendverbänden der ERC (den von Dencàs und M. Badia geleiteten *Juventuts d'Estat Català* (JEREC)), bildete sich eine wichtigere faschistische *dérive* heraus, die eine Vorliebe für den *catalanisme revolucionari* und den Totalitarismus, die paramilitärische Organisation der Jugend, die Hierarchisierung etc. entwickelte.²⁸ Auch für einige dieser Sektoren war die Suche nach einer Unterstützung aus dem Ausland eine verlockende Perspektive, insbesondere weil die fehlende politische Repräsentation im Inneren es den Separatisten nicht ermöglichte, die Hegemonie der ERC zu brechen. Man muß darauf hinweisen, daß sich in den politischen Kreisen Kataloniens nach 1934 ein allgemeines Bewußtsein ausbreitete, das die liberale Demokratie in einer Krise sah und das Entstehen einer neuen Welt propagierte, in welcher der auflebende Faschismus dominierte.

²⁶ Die *Sókols* (Falken), eine dem slawischen nationalistischen Ideal verpflichtete Jugendbewegung von Turnvereinen, bildeten sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Böhmen heraus und dehnten sich auf verschiedene slawische Nationen aus. Sie alle nahmen dasselbe Modell einer sportlichen und bis zu einem gewissen Punkt paramilitärischen Organisation an. Vgl. dazu BLECKING 1991.

²⁷ Auch die Iren waren ein Beispiel für den Synkretismus und den Sinn fürs Praktische bei der Suche nach ausländischen Allianzen während der kritischen Jahre von 1919/20: von Moskau bis hin zu Gabriele D'Annunzio oder Mussolini (vgl. KEOGH 1982).

²⁸ Zur Entwicklung der nationalistischen Tendenz der ERC vgl. BALCELLS 1979; zur Debatte über den Faschismus vgl. CULLA I CLARÀ 1977: 111-210.

Der Triumph der spanischen Rechten (CEDA) in den Wahlen vom November 1933 verstärkte diese Tendenz, ebenso wie die defensive antifaschistische Haltung der katalanischen Linken. Eine gewisse autoritäre Neigung, die auf der Suche nach einem dem Liberalismus überlegenen System war, konnte aber auch im nationalistischen Sektor auftreten, wie zum Beispiel beim radikalnationalistischen Sektor der ERC, der einen *populisme autoritari* zu verwirklichen suchte (UCELAY 1982: 194-200). Auch in der konservativen *Lliga* wurde zu diesem Zeitpunkt zwischen dem eher pro-autoritären und dem stärker liberal-parlamentarischen Flügel über die «Krise der Demokratie» heftig diskutiert (MUNIESA 1986: 90-98).

Die faschistische Versuchung verstärkte sich vor allem nach dem gescheiterten Putschversuch von Dencàs und Badia; nach Ansicht der Separatisten schien der bewaffnete Kampf nunmehr notwendig. Vor allem die enthusiastischen Jugendlichen des *Bloc Escolar Catalanista* und die ihnen nahestehende Gruppe *Moviment Nacionalista Totalitari* gerieten vollständig unter den ideologischen Einfluß des Faschismus. Sie verknüpften eine pankatalanische Mythologie mit der *revolució d'Occident* und konnten so einen Sektor von *Nosaltres Sols!* in ihre Richtung mitreißen, während sich der andere zum *Partit Comunista de Catalunya* bewegte (UCELAY 1984: XLIII-XLV).

Doch diese *dérives* und die anschließende Suche nach Unterstützung durch die faschistischen Mächte Deutschland und Italien waren nicht immer Folge ideologischer, faschistischer Überzeugungen im Landesinneren. Man kann sie auch als eine Fortsetzung der lokalen Politik durch den radikalen Nationalismus interpretieren, der die katalanische politische Landkarte wiederherstellen und die Vorherrschaft der *Esquerra* herausfordern wollte.²⁹ Andererseits waren sowohl Italien als auch

²⁹ UCELAY (1987: 82) weist darauf hin, daß «Nosaltres Sols! y el PNC podían atraerse a los 'vascos' como también podían sondear al consulado alemán, pongamos por caso». Er wertet beide Phänomene als Ausdruck desselben Sachverhaltes: des Fehlens einer wirklichen politischen Stärke der radikalen Nationalisten.

Deutschland Meister des Opportunismus, da die Finanzierung und Unterstützung separatistischer Bewegungen eigene strategische Ziele verfolgte. So erwogen diese Mächte in erster Linie, ob sich einige der Bewegungen zukünftig zum Faschismus entwickeln könnten und ob letztere daher für die eigenen geopolitischen Interessen von Nutzen sein könnten. Die italienische Unterstützung der kroatischen und «mazedonischen» Nationalisten auf dem Balkan in den 20er Jahren stellte dieses strategische Kalkül genauso unter Beweis (SADKOVICH 1987; TROEBST 1987) wie die deutsche Besatzungspolitik während des Zweiten Weltkrieges in der Bretagne, dem französischen Flandern oder Friuli (DÉNIEL 1976; DEJONGHE 1970; COLLOTTI 1974: 40-50). Italien hat dem katalanischen Separatismus gegenüber nicht Stellung bezogen, denn für die Stabilität des Mittelmeerraums zog man ein «befreundetes», geeintes Spanien vor. Gleichzeitig erkannte man jedoch an, daß es in Katalonien, aufgrund einer stärkeren «Modernisierung» und Industrialisierung, der Existenz von Massenbewegungen usw., bessere objektive Bedingungen für die Verwurzelung und Entwicklung einer faschistischen Bewegung gab. So kam es zu Beziehungen zwischen der italienischen faschistischen Intellektuellengruppe *Anti-Europa* und dem Tandem Cambó-Estelrich sowie nach 1932/33 zu Kontakten zwischen dem «italienfreundlichen» Sektor von *Nosaltres Sols!* (Baldomer Palazón usw.), einigen Mitgliedern des nationalistischen Sektors der ERC und dem italienischen Konsulat in Barcelona. Von italienischer Seite wurde sogar die Möglichkeit in Betracht gezogen, in der katalanischen Hauptstadt eine Niederlassung der *Comitati d'Azione per l'Universalità di Roma* (CAUR) zu gründen, wahrscheinlich unter Mithilfe Cambós.³⁰ Für die italienische Diplomatie war Katalonien ein geeigneter Ort für das Entstehen eines Faschismus, der sich über den gesamten spanischen Staat ausdehnen könnte. Der Wunsch nach einem unabhängigen Katalonien wurde dagegen mit Argwohn be-

³⁰ Vgl. SAZ 1982: 260. Zur Geschichte der CAUR siehe LEDEEN 1973.

trachtet, da es aufgrund seiner strategischen Position im westlichen Mittelmeerraum als anfällig dafür galt, sich zu einem Alliierten Frankreichs zu entwickeln. Die Kontakte blieben in jedem Fall erhalten, da sie ein Trumpf waren, der bei einer möglichen Verschärfung des «katalanischen Problems» ausgespielt werden konnte (SAZ 1988: 52-57). Die Kontakte und Besuche der Katalanisten im italienischen Konsulat führten jedenfalls nicht zu Beziehungen, die Rom in seinem Verhältnis zu Madrid kompromittiert hätten.

Zugleich versuchten die radikalen Nationalisten, eine mögliche deutsche Unterstützung zu sondieren. Schon vor der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 hatte es erste zögerliche Kontakte gegeben. Als 1932 ein nationalsozialistischer Führer aus Karlsruhe Barcelona besuchte und Propaganda für Hitlers Bewegung machte, wurde er von *La Nació Catalana* (der Wochenzeitung des PNC), die seine Erklärungen als «interessants» bewertete, interviewt. Unter anderem versicherte der Nationalsozialist, daß seine Partei «wisse», daß sich die Katalanen rassisch von den Spaniern unterschieden, und nannte die Juden als angebliche Feinde des katalanischen Nationalismus.³¹ In der Tat bereitete dies das Terrain für konkrete Beziehungen, und so ergaben sich seit 1933 Kontakte zwischen den Führern von *Nosaltres Sols!* und des PNC mit der NSDAP. Einige katalanische Nationalisten, die von der Unausweichlichkeit des weltweiten Triumphes des Faschismus überzeugt waren, mahnten, Katalonien solle die sich im Faschismus bietende Gelegenheit nutzen.³² *Nosaltres Sols!*, das Presseorgan der politischen Gruppe gleichen Namens, plädierte für die Notwendigkeit, die internationale politische Szene zu

analysieren, um potentielle Alliierte für die Vertretung katalanischer Interessen gegenüber Spanien zu finden.³³ *La Nació Catalana* postulierte 1934, daß man den Pankatalanismus an den in Deutschland propagierten Pangermanismus knüpfen müsse, um eine katalanisch-okzitanische Föderation zu ermöglichen: strategisch sei Katalonien an einem internationalen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich interessiert, in den Spanien zugunsten Frankreichs eintreten würde, wodurch sich das Deutsche Reich als natürlicher Alliiertes der Katalanen anböte:

A l'esperança [...] d'una Catalunya lliure, relliguem el Pankatalanisme al Pangermanisme.³⁴

Tatsächlich zeichneten sich unter den Führern von *Nosaltres Sols!* ein profaschistischer und ein rein nationalistischer, demokratischer und antifaschistischer Flügel ab. Die Seiten dieser nationalistischen Zeitung sind ein Beispiel dieser inneren Dialektik: so unterschied Cardona wiederholt in seinen Artikeln zwischen *nacional-feixisme* und *nacionalisme alliberador* und verurteilte den nationalistischen Totalitarismus, insofern als dieser die Vorherrschaft des Staates über das Individuum verlangte;³⁵ demgegenüber gab es Aufsätze, die indirekt faschistische Einflüsse widerspiegelten: z.B. diejenigen, die eindeutig die revisionistischen Hoffnungen Ungarns und Deutschlands befürworteten und sie als logische Konsequenz des «principi nacionalista» darstellten.³⁶ Dieser pro-

³¹ Interview des Dr. Karl Corff, von Guillem de Montrodo: «Què vol Hitler?», in: *La Nació Catalana* 8, 26. 9. 1932, S. 3. Corff bezeichnete die NSDAP außerdem als pazifistische, antiimperialistische Partei, die «nacionalitzar el nostre poble i socialitzar la vida pública» zum Ziel habe.

³² Vgl. dazu ALBERT 1979: 112. Esteve Albert (Mitglied der OMNS) selbst versicherte, daß er zur Teilnahme an einer Pilotenausbildung in Deutschland aufgefordert worden sei.

³³ Joan-Baptista Sagret: «Paradoxa internacional», in: *Nosaltres Sols!* 182, 29. 9. 1934, S. 2.

³⁴ Josep Genovés: «Pancatalanisme i Pangermanisme», in: *La Nació Catalana* 60, 17. 3. 1934, S. 2; 61, 24. 3. 1934, S. 2.

³⁵ Eine Sammlung antifaschistischer Artikel Cardonas in: ders.: *Per la Pàtria i la Llibertat!*, Barcelona: Nosaltres Sols!, 1934.

³⁶ Z.B. «La neutralitat d'Àustria», in: *Nosaltres Sols!* 99, 25. 2. 1933, S. 4; «El problema nacional hongarés», in: *Nosaltres Sols!* 143, 30. 12. 1933, S. 2; «La Lliga de Nacions, contra les nacionalitats oprimides i contra el pacte», in: *Nosaltres Sols!* 183, 6. 10. 1934, S. 4.

faschistische Sektor im *Nosaltres Sols!* verteidigte um 1935 sogar auf angeblich wissenschaftliche Weise die rassische Überlegenheit der Katalanen über die «afrikanischen» Spanier: seine Anhänger nahmen, ausgehend von der «natürlichen» Ungleichheit der Rassen, an, daß die Entwicklung und Ausbildung der Rassen in Spanien und Katalonien unterschiedlich verlaufen sei; und zwar auf katalanischem Gebiet ohne Vermischung mit der arabischen und jüdischen Rasse, weswegen «es pot considerar l'espanyol com un element de la raça blanca en franca evolució cap al component racial africà semític (àrab)», so daß der Intelligenzquotient der Katalanen im Durchschnitt höher als der der Spanier liege. Die Einwanderung spanischer Gastarbeiter nach Katalonien stelle daher für Katalonien eine Gefahr der Ansteckung an dem Charakter «gandul i pro-africà espanyol» dar.³⁷

Die Nationalsozialisten erwogen ihrerseits jede Möglichkeit, im Ausland Unterstützung zu erhalten. Die radikalen Katalanisten waren für sie jedoch eine Option, die nur ins Spiel gebracht werden sollte, wenn es die Umstände erforderten. Es wäre auch übertrieben zu behaupten, daß sie an den Nationalisten innerhalb des spanischen Staates besonders interessiert waren. Die Kontakte zwischen 1934 und 1936 waren weitestgehend indirekter Natur. Der Europäische Nationalitätenkongreß stand bereits unter dem Einfluß nationalsozialistischer Volkstumpolitik, nachdem der liberale deutsche Minderheitenführer Paul Schiemann als sein oberster Leiter abgesetzt und ein Repräsentant des «harten Flügels», der deutsch-estnische

Abgeordnete Werner Haselblatt, eingesetzt worden war (GARLEFF 1980). Gleichzeitig dominierten die radikalen katalanischen Nationalisten in der katalanischen Delegation des Kongresses: Maspons i Anglasell hatte zu diesem Zeitpunkt seine Position radikalisiert und engagierte sich im PNC bis Ende 1933; Batista i Roca erlangte seinerseits in den Kreisen der Nationalitätenbewegung Einfluß und Ansehen - dies sogar bei der eher am Rand stehenden «revisionistischen» Ungarischen Partei Rumäniens und bei dem im Genfer Exil lebenden Führer Gustave de Köver und seiner Zeitschrift *La Voix des Peuples*.³⁸ *Palestra* dagegen fungierte für die deutsche Diplomatie schon Mitte 1934 über ihre *Oficina de relacions internacionals* als gelegentliche Informantin über die katalanische Frage. Dabei vertrat sie die Position der ERC, wie beispielsweise im Konflikt zwischen der rechten spanischen Zentralregierung und der katalanischen Regierung, der durch die Polemik um die *Llei de contractes de conreu* entstanden war.³⁹

Von diesen vorbereitenden Kontakten ging man schon bald dazu über, direkte Unterstützung zu erbitten. Im Juni 1935 besuchte ein unbekannter Führer von *Nosaltres Sols!* (evtl. Manuel Blasi, der «germanophilste» von ihnen) Deutschland und verfaßte in Hamburg ein Memorandum, das er beim Propagandaministerium des Dritten Reiches einreichte. In ihm wurden die möglichen, gegenseitigen Vorteile einer effektiven Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem katalanischen Separatismus erörtert.⁴⁰ Nachdem die Deutschen dieses Me-

³⁷ Vgl. *Nosaltres Sols!*: *Fonaments científics del racisme: Quaderns del Separatisme 2*, Barcelona: ohne Verlags- und Datumsangabe (1935?). In der Broschüre finden sich keine direkten Hinweise auf einen nationalsozialistischen Antisemitismus, und letztendlich wurden zum großen Teil τóποι verarbeitet, die im katalanischen Radikalnationalismus seit 1930 (vgl. Pere-M. Rossell i Vilar: *La raça*, Barcelona: Catalònia, 1930) zu finden sind. Bezeichnend ist jedoch der Versuch, zu einer neuen Systematisierung nach 1933 zu kommen: die Schlußfolgerung war, daß «La configuració racial catalana és més purament blanca que l'espanyola i per tant el català és superior a l'espanyol en l'aspecte racial.»

³⁸ Vgl. z.B. Josep Maria Batista i Roca: «Le problème catalan», in: *La Voix des Peuples*, 15. 1. 1936, S. 17-26.

³⁹ PAAA-M-K, Nr. 498-4. Berichte des deutschen Konsulats, Barcelona, 10. 7. 1934, *Betr. die Spannungen zwischen Katalonien und Madrid*, und Denkschrift des von *Palestra* abgegebenen Berichts, *Die [sic!] Konflikt zwischen Katalunien [sic!] und Spanien*, Barcelona, 25. 6. 1934. Dieser Bericht spiegelt wider, daß der radikale Katalanismus eine «Entente» mit dem nationalistischen Flügel der ERC eingehen wollte, mit einem ausdrücklichen Lob der Positionen Dencàs.

⁴⁰ *Ampliación de nuestro proyecto*, Hamburg, 6. 7. 1935, und Barcelona, 19. 3. 1936, in: PAAA-M-K, Nr. 770-32 (Bd. 2), im Anhang des Berich-

morandum nicht beantworteten, warteten die Katalanisten bis nach dem Wahlergebnis vom Februar 1936 und der allgemeinen Verschärfung der inneren Situation in Spanien, um im Mai 1936 dem deutschen Konsulat in Barcelona ein neues, erweitertes Projekt zu präsentieren. Dieses wurde vom Konsul an das Auswärtige Amt mit der Bemerkung weitergeleitet, es sei wert, zur Kenntnis genommen zu werden. So seien die katalanischen Separatisten «ein Faktor, mit dem man zu rechnen haben wird», gerade auch aufgrund der möglichen materiellen Vorteile (Garantien für U-Boot-Stützpunkte, logistische Unterstützung usw.), die man im Falle eines Konflikts nutzen könne. Natürlich machte der Konsul den Katalanisten keine Zusagen, aber er hielt es für angebracht, das Projekt über die Botschaft in Madrid nach Berlin zu senden.⁴¹ Der neue Versuch von *Nosaltres Sols!* stand vielleicht mit dem sich entwickelnden Vereinigungsprozeß des radikalen Nationalismus um die von Dencàs geleitete neue separatistische Partei *Estat Català*, die versuchte, die anderen radikalen Gruppen (PNC und *Nosaltres Sols!*) im Mai/Juni 1936 an sich zu binden, in Zusammenhang (UCELAY 1984: XLVIII-XLIX).

2.1. Das Memorandum vom Mai 1936

Das Dokument wurde vermutlich von Manuel Blasi und/oder Baldomer Palazón verfaßt, zwei herausragenden Vertretern des profaschistischen Flügels von *Nosaltres Sols!*, die im Gegensatz zur demokratischen und antifaschistischen Linie von Gabriel Cardona standen. Der Text umfaßte zwei Teile: der erste entsprach dem ersten Hamburger Projekt von 1935, der zweite war ein auf den 19. März 1936 (Barcelona) datierter Zusatz. Dieses auf spanisch verfaßte Dokument verstand sich als ein «proyecto de organización relativo a intercambio económico-cultural entre Cataluña y Alemania, sometido a su consi-

tes des deutschen Konsulats, Barcelona, 6. 5. 1936 (Nr. 1613).

⁴¹ *Ebenda*, Bericht des deutschen Konsuls.

deración», das nicht mehr als ein «aspecto del proyecto total de actuación patriótica» sei. Es folgte eine historisch-politische Darstellung des «problema catalán», bei der alle deutschfreundlichen Aspekte stark hervorgehoben wurden; so wurde zum Beispiel betont, daß sich die Deutsch-Österreicher, Engländer und Holländer in einer Klausel des Utrechter Vertrages zu folgender Garantie verpflichtet hatten:

[...] garantizar la independencia de Cataluña en atención a su fidelidad a los Soberanos de la Casa de Austria.

Der Text erläuterte daraufhin die Ursprünge des politischen und kulturellen Katalanismus im 19. Jahrhundert und kam zu dem Schluß, daß keine der bis zu diesem Zeitpunkt angestrebten Lösungen zufriedenstellend gewesen sei, da es sich um eine «cuestión de soberanía» handele: «el pleito de Cataluña no ofrece posibilidades de solución jurídica y pacífica», da Spanien dies nicht akzeptiere. Natürlich diskreditiere das Memorandum Macià und die ERC: ersteren als «traidor», letztere als «conglomerado improvisado, formado con elementos de dudoso patriotismo». Da sich die Politik in Katalonien zu einem Kampf zwischen Rechts und Links entwickelt habe, sei der Oktober 1934 ein geeigneter Moment, um eine «política totalitaria y con la opinión dispuesta para apoyarle» zu realisieren, die sich in den Initiativen des nationalistischen Sektors der ERC um Dencàs verkörpere und gegen die neutralisierenden Bemühungen eines Companys stünde. Letzterer habe sich seit der Revolution vom Oktober 1934 mit der spanischen Linken verbündet und beginne (was weit schlimmer sei) einen «ataque sistemático a las ideas fascistas y con especial encono combate el fascismo alemán». Dies sei auch Folge der Freundschaft zwischen Führern der ERC und «hombres públicos franceses miembros de la masonería», wie Henry Torres. Auch die *Lliga* wurde als «españolista» und wegen ihrer Verteidigung kapitalistischer Interessen diskreditiert. Der radikale Separatismus, von «nuestra organización patriótica N. S.» repräsentiert, sei demzufolge eine wachsende Strömung mit besonderem Anse-

hen unter den «promociones de juventudes de 14 a 25 años» und habe sich aufgrund der Unnachgiebigkeit des spanischen Staates und der Beschäftigung mit den Nationalitätenproblemen in der Welt «adoptado la forma revolucionaria y la única táctica que puede conducirnos a que triunfe la justicia de nuestra causa».

Im folgenden wurden die politischen Parteien der spanischen Republik abgekanzelt, da sie nicht revolutionär seien und nie sein würden (als Bezugspunkt für die Definition von «revolutionär» dienten Zitate einer Rede Hitlers aus dem Jahre 1923 über die Natur der Revolutionen), taub für die nationalen Probleme Euskadis, Kataloniens und Galiciens (das als «parte separada de Portugal, con la que constituye la nación lusitana» klassifiziert wurde) und vor allem frankophil seien: das Parteiensystem der spanischen Republik sei eine Nachahmung des französischen. Die Radikalen, die CEDA, Azaña und die Oppositionsparteien seien alle profranzösisch und in der Außenpolitik französischen Weisungen gewogen, während die Linke und die Gewerkschaften - außer der nationalistischen *Solidaridad de Obreros Vascos* im Baskenland - unter dem Deckmantel des Antifaschismus Propaganda für die UdSSR betrieben. Deswegen wurde hervorgehoben, daß sich die katalanischen Separatisten nicht der antifaschistischen Front in Katalonien angeschlossen hatten. Es folge eine Denunziation der Presse und der ihrer Meinung nach von Frankreich finanzierten öffentlichen Medien - angefangen bei der radikalen Presse bis hin zu *La Publicitat*.

Der Zusammenschluß von Spanien und Frankreich ließ sich nach Meinung der Autoren des Memorandums damit erklären, daß beiden Staaten die baskische und katalanische Nationalitätenfrage und das Marokkoprobem gemeinsam sei. Auch strategische Fragen begründeten ihre Kooperation: so vor allem das «Problema del Mediterráneo Occidental», denn eine spanisch-französische Entente ermögliche dessen Kontrolle, während die «aparición de una Cataluña libre, que rompiera esta continuidad, significaría el peligro de una actuación en el Mediterráneo de alguna potencia alejada de él, sobre todo a

base de una actuación submarina», und käme somit einem Verlust der (katalanischen) Balearen gleich, der Frankreich von Afrika isolieren würde.

Nach diesen Ausführungen legten die Katalanisten ihr Vorgehen detailliert dar: da sie nur die «libertad total y absoluta de Cataluña» bewege, wollten sie sowohl innerhalb als auch außerhalb Kataloniens mehr oder weniger geheim für ihre Ideen werben, und wo sie schon Kontakte zu nahestehenden Kreisen mit «problemas idénticos al nuestro» hätten, wollten sie gemeinsame Aktivitäten koordinieren und entwickeln. Erwähnt wurden die baskischen Separatisten von *Eusko Mendigoizale Batza* (mit denen sie ein «pacto de íntima colaboración y asistencia» verbinde), die bretonischen Nationalisten (der profaschistische Kern des *Breiz Atao* und der *Parti Nationaliste Breton* unter O. Mordrel, von denen *Nosaltres Sols!*, genauso wie die Zeitung der *Mendigoizales, Jagi-Jagi*, Bekanntmachungen veröffentlichte) und «algunos grupos gallegos», die trotz ihrer eingeschränkten Zahl «plenamente revolucionarios» seien. Zuletzt versicherten sie, mit den Nationalisten aus dem Rif (Marokko) und der flämischen Organisation *Dinaso* in Verhandlungen zu stehen.

Unter der Rubrik «Nuestro nacionalismo ante el futuro de Europa» unterstrichen die Autoren ihre Überzeugung, daß nur in der vollständigen Verwirklichung der Prinzipien des Faschismus der Schlüssel zur «prosperidad futura» liegen könne. In diesem Sinne lobten sie «el paso dado por Alemania, reconcentrándose en sí misma y buscando entre sus propios valores los reactivos que la levantaron de la postración en que la dejó el Tratado de Versalles», was «constituye un estímulo». Die Separatisten fühlten sich deswegen mit «las Patrias todas del mundo, pequeñas y grandes, pero auténticas!» solidarisch. Im Europa der Zukunft müßten die multinationalen und multikulturellen Staaten verschwinden, Basken, Katalanen und Bretonen frei sein und Ungarn «aquella parte de su territorio que los tratados ignominiosos desgajaron de su unidad» wiedererhalten. Darüber hinaus wird festgestellt:

Y si Austria y Alemania son racialmente una misma nacionalidad, creemos que por fuerza del mismo ideal nacionalista no debe haber fuerza extraña que pueda impedir la reconstitución de la total nacionalidad germánica.

Abschließend schlugen sie eine konkrete Zusammenarbeit vor. Da der Erfolg der separatistischen Propaganda trotz der Unterstützung durch katalanische Gruppen in Amerika «no es inmediato», sahen sie die Notwendigkeit einer finanziellen Hilfe Deutschlands bei der Publikation einer Tageszeitung, mit der man auch der «impetuosa propaganda rusa» entgegenwirken könne.⁴² Sie erbäten deshalb deutsche Unterstützung, weil «Alemania es nuestro amigo, por ser rival de Francia, tiranizadora de una parte de nuestro territorio nacional», und weil Spanien immer an Frankreichs Seite stehen würde. Sie versicherten auch ihre vollständige Diskretion; nur drei Personen von *Nosaltres Sols!*, vielleicht Blasi, Palazón und ein Unbekannter, sowie drei Mitglieder der *Mendigoizales* wußten von diesem Vorschlag.

Welche Vorteile könne eine katalanische separatistische Tageszeitung Deutschland bringen? Konkret seien es folgende: das nationale Bewußtsein der französischen Katalanen wachzurütteln und so dem französischen Staat, neben dem baskisch-französischen und dem bretonischen, ein weiteres Problem zu bereiten; eine energische Kampagne gegen eine eventuelle antideutsche Mobilisierung der Katalanen im Falle eines europäischen Krieges zu ermöglichen; Propaganda für die Restrukturierung Europas auf der Grundlage der Anerkennung der Nationalitätenrechte zu betreiben, «para que desaparecieran tratados que establecen castas entre los pueblos de la tierra y para que la Sociedad de Naciones deje de ser una camarilla al servicio de los Estados vencedores de la Gran Guerra, que son los que oprimen las nacionalidades». Neben der Propaganda

boten sie ihre Zusammenarbeit bei Informationsdiensten über spanische militärische Ziele an, auch in Bezug auf das Baskenland, die Balearen und Madrid. Für den Kriegsfall versprachen sie, den Deutschen «grupos bien instruidos» zur Verfügung zu stellen, und «incluso aceptaríamos su tipo de organización de milicias, podríamos estudiar la forma en que fueran instruidos por Uds. un grupo de catalanes y vascos en el manejo de aviones y en la preparación de explosivos», und trotz der Neutralität Spaniens wollten sie Versorgungsstützpunkte für U-Boote und Luftstreitkräfte in Katalonien vorbereiten. Außerdem erinnerten sie daran, daß «nuestros hermanos en Euzkadi tienen ya establecida una organización que les permitirá apoderarse de la mayoría de fábricas de armas de su territorio, sin que se interrumpieran las tareas de fabricación». Es ist tatsächlich möglich, daß Palazón und R. Fagés vom PNC mit der Hitlerjugend der Auslandsorganisation der NSDAP in der Montseny Schießübungen organisierten und daß Blasi mit den Nationalsozialisten zu einer Übereinkunft über die Hilfe bei der Ausbildung von Führungskräften kam.⁴³

Die Verfasser beschlossen das Memorandum mit der Bitte um Auskunft über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit einem zukünftig unabhängigen Katalonien und gaben dem Dritten Reich jede Garantie, daß ihr Geld in guten Händen sei:

Una Cataluña libre, representaría para Alemania, si no estuviera consumado, un paso definitivo en el desmoronamiento de

⁴² Seit spätestens 1934 sprach *Nosaltres Sols!* von der Notwendigkeit einer separatistischen Tageszeitung («Per un diari nacionalista», in: *Nosaltres Sols!* 178, 1. 9. 1934, S. 2).

⁴³ Dies versichert UCELAY DA CAL (1984: XLV) auf der Grundlage mündlicher Quellen. Es ist möglich, daß es, ausgehend von diesem Projekt, zu Verhandlungen kam. Die Ausbildung von Führungskräften kann vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges nicht mehr in die Praxis umgesetzt worden sein. Das Entstehen persönlicher Kontakte zwischen radikalen Katalanisten und Mitgliedern der Auslandsorganisation der NSDAP in Barcelona muß nicht zwangsläufig zu Beziehungen mit der Wilhelmsstraße geführt haben, da sich die Außenpolitik des Dritten Reiches außerdem durch Mehrgleisigkeit und häufige Konfrontationen zwischen Staat und Partei (Auswärtiges Amt / Auslandsorganisation der NSDAP) charakterisierte.

Francia y la existencia de un país amigo en el Occidente Mediterráneo.

Im Zusatz von 1936 wurden die Wahlergebnisse zum spanischen Parlament vom Februar 1936 flüchtig analysiert sowie auf die wachsende Gefahr einer sozialen Revolution in Spanien hingewiesen, die auf der Zustimmung der Volksmassen zur marxistischen Ideologie beruhe. Obwohl die Autoren voraussahen, daß die «grandes intereses, las fuerzas católicas y religiosas y unos modestos grupos conservadores y monárquicos» theoretisch Erfolgsaussichten hätten, wenn sie sich zu einem Staatsstreich mit «elementos militares de graduación» verbündeten, so waren sie doch der Überzeugung, daß letztendlich «el factor más importante, el que en resumen puede influir decisivamente, es el factor exterior de Francia», ein Staat, der «la política española bajo todos sus regímenes» kontrolliere. Ob nun die soziale Revolution oder die Militärdiktatur siege, beides nütze der französischen Politik und schade Deutschland... Deswegen versuchten die Autoren noch einmal, die Deutschen dazu zu bewegen, die katalanische Unabhängigkeitsbewegung und die Loslösung Kataloniens von Spanien zu unterstützen.

2.2. Die deutsche Gleichgültigkeit

Offensichtlich täuschten sich die radikalen Katalanisten bei ihren verschiedenen Voraussagen und geopolitischen Überlegungen. Unter anderem übersahen sie die einfache Tatsache, daß der spanische Faschismus 1936 für die faschistischen Mächte der sicherste Trumpf und die einzige Möglichkeit mit realen Erfolgsaussichten darstellte. Ihn hatte man seit seinen Anfängen ununterbrochen gefördert und im allgemeinen als die *spanische* gegenrevolutionäre Option angesehen. Die katalanischen Separatisten waren für die nationalsozialistische Diplomatie daher nur von untergeordneter Bedeutung, eine Option für alle Fälle, und bei weitem nicht der vertrauenswürdigste Verbündete in Katalonien. Die deutsche Diplomatie hatte seit

den 20er Jahren die *Lliga* von Cambó und Estelrich als Gesprächspartner vorgezogen, und dies sollte sich nicht ändern. Wie ihre irischen Zeitgenossen der IRA, die in diesen Jahren ebenfalls Beziehungen mit den Nationalsozialisten suchten, überschätzten die katalanischen Separatisten ihre potentielle und reale Bedeutung für die NSDAP (vgl. COOGAN 1970: 208-224). Die Iberische Halbinsel nahm in der Außenpolitik des Dritten Reiches vor dem Juli 1936 einen sekundären Platz ein und gewann erst an Bedeutung, als die deutsche Furcht vor einer spanisch-französischen Allianz im Westen wuchs, die im ideologischen Einklang mit der Sowjetunion im Osten stünde (VIÑAS 1977). Die Haltung der faschistischen Mächte gegenüber der katalanischen Frage läßt sich kurz auf den Punkt bringen: in den deutsch-italienischen Gesprächen nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges bestand Einverständnis darüber, daß man die Entstehung eines katalanischen Staates verhindern müßte (SAZ 1988: 56-57). Was aber die geopolitischen Überlegungen betraf, so waren die Deutschen weder von der Treue und Verbundenheit der Katalanen zum Deutschen Reich noch von der sicheren Unterstützung eines unabhängigen Kataloniens für Deutschland überzeugt. In einigen Kreisen herrschte vielmehr die Meinung vor, daß ein hypothetisches Großkatalonien, welches das Principat, das Land València und die Balearen umfassen würde und durch die bestehenden Bahnverbindungen verkehrstechnisch an Frankreich angebunden sei, eine intensivere französische Einflusnahme nach Gibraltar ermögliche.⁴⁴

Doch auch nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges ließen die katalanischen Separatisten nicht von ihren Bemühungen ab; einige Repräsentanten des nationalistischen Flügels der ERC suchten italienische Unterstützung für ein international handlungsfähiges, freies, unabhängiges und antimarxistisches Katalonien (PAYNE 1987: 63). Es gab auch einige indirekte,

⁴⁴ Eine kuriose Entwicklung solcher Überlegungen in Franz Pauser: *Spaniens Tor zum Mittelmeer und die katalanische Frage*, Leipzig; Berlin: Teubner, 1938.

nach Deutschland gerichtete Sondierungen. Auf dem im September 1936 in Genf tagenden XII. Europäischen Nationalitätenkongreß unterstrichen die für die Unabhängigkeit Kataloniens eintretenden katalanischen Delegierten unter Führung von Batista i Roca (neben anderen «unabhängigen» katalanischen Delegierten wie Rafel Patxot i Jubert) ihre Loslösung vom «roten» wie auch vom franquistischen Spanien und distanzierten sich zugleich von der *Generalitat* und von der damaligen Situation des faktisch von der anarchistischen CNT kontrollierten Katalonien. Batista i Roca verhandelte mit Hasselblatt, damit dieser gegenüber Deutschland als Vermittler auftrete; er führte ihm gegenüber aus, daß innerhalb der Gruppierungen *Palestra* und *Estat Català* faschistische Tendenzen existierten, auf deren Grundlage die Bildung eines katalanischen Faschismus möglich sei; dieser solle und wolle sich aber nicht mit dem spanischen Faschismus vermischen. Trotzdem war er sogar bereit, die völlige katalanische Unabhängigkeit vorläufig zugunsten des Projekts einer relativen Autonomie innerhalb einer geplanten Iberischen Föderation zurückzustellen.⁴⁵ So berichtete Hasselblatt über seine Gespräche mit dem katalanischen Führer an das Auswärtige Amt folgendes:

Denn zwei der wichtigsten katalanischen Parteien, «Estat Català» und «Palestra» (die Jugendorganisation der katalanischen Nationalisten) seien im Grunde genommen faschistisch gesinnt und seien schon jetzt als die Keimzelle eines katalanischen Faschisten-Staates zu berichten. Doch ein zukünftiges faschistisches Katalanien [sic!] sei nicht gewillt, sich mit einem spanischen faschistischen Staat verschmelzen zu lassen. *Der katalanische Faschismus werde mit allem Nachdruck auf seiner nationalen Eigenexistenz bestehen.* Und sollte diese von einer zukünftigen faschistischen spanischen Regierung nicht anerkannt werden, so könnten sich hieraus die schwersten Konsequenzen ergeben.⁴⁶

⁴⁵ PAAA, Minderheitenkongresse 1936/37, R 60533, Bericht Hasselblatts an Twardowski (Auswärtiges Amt), Berlin, 21. 10. 1936. Auch: Bericht des deutschen Konsuls in Genf über die «Tagung des XII. Europäischen Nationalitätenkongresses in Genf am 16. und 17. September 1936».

⁴⁶ PAAA, Minderheitenkongresse 1936/37, R 60533, Vertraulicher Bericht

Hasselblatt bemühte sich sogar um eine persönliche Vermittlung bei der franquistischen Regierung und beauftragte hierzu General Faupel, den wichtigsten Repräsentanten des Dritten Reiches bei den Aufständischen. Die nur widerwillig zustimmende deutsche Diplomatie ließ jedoch in ihren Instruktionen keinen Zweifel daran, daß «hier nicht die Absicht besteht, die Katalanenfrage unter den augenblicklich bestehenden Verhältnissen in irgendeiner Richtung zu aktivieren».⁴⁷ Hasselblatt trug vor, daß Batista i Roca die Entwicklung eines katalanischen Faschismus in Aussicht stellte, und wies darauf hin, daß zu den vergangenen Zeiten Denikins die Unnachgiebigkeit der nichtrussischen Völker zu ihrer Niederlage gegen die Bolschewisten geführt habe. Deswegen erinnerte er an die Treue und antimarxistische Vergangenheit der Katalanisten in ihrer Teilnahme an der Nationalitätenbewegung und schlug vor, daß

[...] Franco Katalonien doppelt so schnell und mit halb so großen Verlusten erobern könnte, wenn er nur eine duldsame Haltung gegenüber der volklichen Eigenart der Katalanen und ihrer entsprechenden Eigenrechte als zusätzlichen Punkt seiner Zielsetzung proklamieren würde.⁴⁸

Hasselblatts, Nr. 2629/36, «Schweiz. Minderheitenfrage. Genf, den 23. September 1936. Die Tagung des Europäischen Nationalitätenkongresses in Genf». Hasselblatt äußerte auch die Befürchtung, daß der spanische Bürgerkrieg in einen Konflikt zwischen Katalonien und Spanien umschlagen könnte, und warnte vor der Gefahr, daß «einwandfrei antimarxistische Ordnungselemente der Basken und der Katalanen, vorübergehend auch der Galiegos [= Galicier], zu einem naturwidrigen Bündnis mit den Linken gedrängt» werden könnten, was unter allen Umständen zu verhindern sei.

⁴⁷ Brief des Auswärtigen Amtes an die Deutsche Diplomatische Vertretung bei der spanischen Nationalregierung, Berlin, 21. 1. 1937 (PAAA, Minderheitenkongresse 1936/37, R 60533).

⁴⁸ Brief Hasselblatts an General Faupel, Berlin, 15. 1. 1937 (PAAA, Minderheitenkongresse 1936/37, R 60533). Er äußerte allerdings auch, daß die Teilnahme der katalanischen Delegation, die antifranquistisch sei, an der Arbeit des Kongresses auch problematisch zu werden beginnen könne, wenn sich die Situation nicht weiterentwickle.

Der Europäische Nationalitätenkongreß hatte den katalanischen Delegierten sogar empfohlen, eine nationalistische und anti-marxistische Vertretung im Ausland zu bilden, von der aus sie direkte Kontakte zur franquistischen Regierung aufnehmen könnten, «um eine Basis zur Vertretung ihrer Volkstumsrechte dem General gegenüber zu gewinnen».⁴⁹

Es ist nicht bekannt, ob diese Vorschläge umgesetzt wurden; doch in jedem Fall steht das Ergebnis dieser Spiele der radikalen Katalanisten mit dem Faschismus fest. Andere Sektoren des Katalanismus, die in den Vorjahren mit den faschistischen Mächten kokettiert hatten (wie Cambós *Lliga*), entschieden sich direkt für die Kollaboration mit Franco. So leitete zum Beispiel Joan Estelrich in den Jahren des Bürgerkrieges in Paris die profranquistische Zeitschrift *Occident*. Doch die Sympathien für die Katalanisten und ihr Freiheitsstreben blieben in den Kreisen der mitteleuropäischen Nationalitätenbewegung beinahe bis zum Ende des spanischen Bürgerkrieges lebendig, trotz des Einverständnisses dieser Sektoren mit der franquistischen Seite und ihrer impliziten Unterstützung der expansionistischen nationalsozialistischen Politik, die bei der Tolerierung des Anschlusses Österreichs und der Annektion des Sudetenlandes unter Beweis gestellt wurde.⁵⁰

Ein Endergebnis dieser gescheiterten innen- und außenpolitischen Spiele des «katalanischen Faschismus» war die Einsicht des radikalen Katalanismus, daß ihm keine andere Möglichkeit als die Suche nach einer Zusammenarbeit mit den demokratischen Mächten (und später im Zweiten Weltkrieg, mit den Alliierten) blieb. Diese Wende vollzog Batista i Roca, der traditionell anglophil war und der sich 1940 im Londoner Exil der britischen Regierung zur Verfügung stellte.⁵¹ Dies

⁴⁹ *Ebenda*.

⁵⁰ Vgl. z. B. G. Roux: «La Guerre d'Espagne et le problème catalan», in: *La Voix des Peuples* 4 (V), 19. 5. 1938.

⁵¹ Batista i Roca wandte sich in London zwischen April und Juni 1940 mehrere Male im Namen der *Catalan Delegation* an Lord Halifax, Sekretär des F.O., und rief ihm die traditionell alliierten-freundliche Position

sollte auch die Politik sein, die der demokratische Separatismus Daniel Cardonas während des Bürgerkrieges definitiv einschlug (UCELAY 1984: LVII-LIX).

Letztendlich scheiterte jeder «periphere» Faschismus an der Unfähigkeit, die wichtigste Voraussetzung eines Faschismus (die Unterstützung der Massen) zu erfüllen, d.h. die Sympathien der Massen zu erobern (die in Katalonien vorwiegend auf Seiten der CNT standen), um mit einem staatlich-faschistischen Projekt konkurrieren zu können. Jene sozialen Schichten, die ein tatsächliches Interesse an der gegenrevolutionären Option innerhalb Kataloniens hatten, neigten dazu, die eher zu realisierende spanisch-faschistische Alternative zu unterstützen.⁵²

Bibliographie

ESTEVE ALBERT: *Quatre boigs de Mataró*, Mataró: Caixa d'Estalvis Laietana; Dalmau, 1979.

und Sympathie des katalanischen Nationalismus für Großbritannien sowie dessen Verteidigung der «small nations against aggression» in Erinnerung (PRO/FO 371/24527, Brief Batista i Rocas an Lord Halifax, London, 23. 4. 1940). Später überreichten er und L. de Lizaso, letzterer im Namen der *Basque Delegation*, ein gemeinsames Memorandum (datiert vom 11. 6. 1940), in dem sie der britischen Regierung ihre «utmost possible collaboration, with all their resources both within and beyond their frontiers, in any future plans they may have in view in the event of the breakdown of the efforts to maintain Spanish neutrality, and the spread of the war to the Iberian Peninsula» anboten, ein Vorschlag, der von Lord Halifax selbst mit «some day could be of use» kommentiert wurde (PRO/FO 371/24527, Brief Batista i Rocas und L. de Lizasos an Lord Halifax, London, 13. 6. 1940, mit Memorandum vom 11. 6. 1940).

⁵² Die Entwicklung des Bürgertums der *Lliga* bis hin zu ihrer Anerkennung des Franquismus wird in dem für 1992 angekündigten Titel von Enric Ucelay da Cal und Borja de Riquer: *Nacionalisme català i feixisme*, Vic: Eumo, 1992, ausführlich behandelt, vor allem in dem von Borja de Riquer verfaßten Teil.

- ROBERT ARZALIER: *Les perdants: la dérive fasciste des mouvements autonomistes et indépendantistes au XX^{ème} siècle*, Paris: Ed. de la Découverte, 1979.
- ALBERT BALCELLS: «Introducció», in: J. DENCÀS: *El 6 d'Octubre des del Palau de la Generalitat*, Barcelona: Curial, 1979, S. 5-24.
- MONTERRAT BARAS I GÓMEZ: *Acció Catalana 1922-1936*, Barcelona: Curial, 1984.
- JUSTO G. BERAMENDI: *Vicente Risco no nacionalismo galego*, 2 Bde., Santiago: Ed. do Cerne, 1981.
- JUSTO G. BERAMENDI: *El nacionalismo gallego en el primer tercio del siglo XX*, 3 Bde., Diss. Santiago: Universidade, 1987.
- DOROTHEA BLECKING (Hrsg.): *Die slawische Sökolbewegung: Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa*, Dortmund: Forschungsstelle Ostmitteleuropa, 1991.
- PIERRE BURRIN: *La dérive fasciste: Dortot, Deat, Bergery 1933-1945*, Paris: Ed. du Seuil, 1986.
- ENZO COLLOTI: *Il litorale adriatico nel nuovo Ordine Europeo, 1943-1945*, Milano: Vangelista, 1974.
- TIM PAT COOGAN: *The I.R.A.*, New York; London: Praeger Publ., 1970.
- JOAN-BAPTISTA CULLA I CLARÀ: *El Catalanisme d'esquerra (1928-1936)*, Barcelona: Curial, 1977.
- ÉTIENNE DEJONGHE: «Un mouvement séparatiste dans le Nord et le Pas-de-Calais sous l'occupation (1940-1944): le 'Vlaams Verbond van Frankrijk'», in: *Révue d'Histoire Moderne et Contemporaine* (Janvier-Mars 1970), S. 50-77.
- ALAIN DÉNIEL: *Le mouvement breton, 1919-1945*, Paris: Maspero, 1976.
- DOROTHEA ELLMALLARH: *The Slovak Autonomy Movement, 1935-1939: a Study in Unrelenting Nationalism*, New York: Columbia University Press, 1979.
- SANDRO FONTANA (Hrsg.): *Il fascismo e le autonomie locali*, Bologna: Il Mulino, 1973.

- JOSÉ FORNÉ: «De la notion au concept: les images de l'autre dans le journal *Euzkadi* (1931-1937)», in: *Bulletin d'Histoire Contemporaine de l'Espagne* 13 (1991), S. 32-51.
- TOM GALLAGUER: *Portugal: a Twentieth-Century Interpretation*, Manchester: Manchester University Press, 1983.
- MICHAIL GARLEFF: «Nationalitätenpolitik zwischen liberalem und völkischem Anspruch: Gleichklang und Spannung bei Paul Schiemann und Werner Hasselblatt», in: JÜRGEN C. VON HENN / C. J. KENEZ (Hrsg.): *Reval und die baltischen Länder: Festschrift für Helmuth Weiss zum 80. Geburtstag*, Marburg an der Lahn: Herder Institut, 1980, S. 113-132.
- SAMUEL GOODFELLOW: «From Communism to Nazism: the Transformation of Alsatian Communists», in: *Journal of Contemporary History* 27/2 (1992), S. 231-258.
- JOSÉ-LUIS DE LA GRANJA: *Nacionalismo y II República en el País Vasco*, Madrid: Siglo XXI/CIS, 1986.
- JOSÉ-LUIS DE LA GRANJA: «Mendigoizale», in: *Diccionario Enciclopédico Vasco*, San Sebastián: Auñamendi, 1989, Bd. XXVII, S. 503-510.
- SOLANGE GRAS / C. GRAS: *La révolte des régions d'Europe occidentale de 1916 à nos jours*, Paris: Presses Universitaires de France, 1982.
- RUDOLPH JAWORSKI: «Der auslandsdeutsche Gedanke in der Weimarer Republik», in: *Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento* 4 (1978), S. 369-386.
- YESHAYAHN JENILEK: «Clergy and Fascism: The Hlinka Party in Slovakia and the Croatian Ustasha Movement», in: STEIN UGDRIK LARSEN / JAN P. MYKLEBUST / BERNT HAGTVET (Hrsg.): *Who Were the Fascists? Social Roots of European Fascism*, Oslo; Bergen; Tromsø: Universitetsforlaget, 1980, S. 367-378.
- JAVIER JIMÉNEZ CAMPO: *El fascismo en la crisis de la II República*, Madrid: CIS, 1979.
- ERWIN KELMES: *Der Europäische Nationalitätenkongreß (1925-1938)*, Diss. Köln: Universität, 1958.

- DERMOT KEOGH: «The Origins of the Irish Foreign Service in Europe (1919-1922)», in: *Études irlandaises* 7 (nouvelle série, Décembre 1982), S. 145-164.
- WINFRIED KOSYK: *Das Dritte Reich und die ukrainische Frage: Dokumente 1934-1944*, München: Ukrainisches Institut, 1985.
- MICHAEL LEDEEN: *L'Internazionale Fascista*, Bari: Laterza, 1973.
- LILI LITVAK PÉREZ DE LA DEHESA: «Alomar and Marinetti: Catalan and Italian Futurism», in: *Revue des Langues vivantes* 6 (1972), S. 585-603.
- JOSÉ MARÍA LORENZO ESPINOSA: «Influencia del nacionalismo irlandés sobre el nacionalismo vasco (1916-1936)», auf dem «XI. Congreso de Estudios Vascos» gehaltener Vortrag, San Sebastián 1991.
- MAURICE MANNING: «The Irish Experience: The Blueshirts», in: STEIN UGDRIK LARSEN / JAN P. MYKLEBUST / BERNT HAGTVET (Hrsg.): *Who Were the Fascists? Social Roots of European Fascism*, Oslo; Bergen; Tromsø: Universitetsforlaget, 1980, S. 557-567.
- DAVID MARTÍNEZ I FIOI: *El Catalanisme i la Gran Guerra (1914-1918): antologia*, Barcelona: Ed. de la Magrana; Diputació de Barcelona, 1988.
- DAVID MARTÍNEZ I FIOI: *Els 'voluntaris catalans' a la Gran Guerra (1914-1918)*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1991.
- JOÃO MEDINA: *Salazar e os fascistas: Salazarismo e Nacional-Sindicalismo, a história de um conflito 1932/1935*, Lisboa: Livraria Bertrand, 1978.
- RUDOLPH MICHAELSEN: *Der Europäische Nationalitätenkongress (1925-1928): Aufbau, Krise und Konsolidierung*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 1984.
- ALEXANDER-J. MOTYL: *The Turn of the Right: the Ideological Origins and Development of Ukrainian Nationalism, 1919-1929*, New York: Columbia University Press, 1980.

- BERNAT MUNIESA: *La burguesía catalana ante la II República española: I. «Il trovatore» frente a Wotan*, Barcelona: Anthropos, 1985.
- BERNAT MUNIESA: *La burguesía catalana ante la II República española (1931-1936): II. El triunfo de Wagner sobre Verdi*, Barcelona: Anthropos, 1985.
- HANS-W. NEULEN: *Eurofaschismus und der Zweite Weltkrieg: Europas verratene Söhne*, München: Universitas Verlag, 1980.
- XOSÉ-MANOEL NÚÑEZ SEIXAS: «Galicia no espello europeo: as relacións internacionais do nacionalismo galego, 1916-1936», in: *A Trabe de Ouro* 8 (1991), S. 507-520.
- XOSÉ-MANOEL NÚÑEZ SEIXAS: «La diplomazia spagnola ed il nazionalismo catalano davanti alla politica di minoranze nazionali della Società delle Nazioni (1919-1930)», in: *Storia delle Relazioni Internazionali*, im Druck, erscheint 1992.
- SBULEY PAYNE: *The Franco Régime, 1936-1975*, Madison: University of Wisconsin Press, 1987.
- RAYMOND PEARSON: *National Minorities in Eastern Europe, 1848-1945*, London: Macmillan, 1983.
- HELMUT PIEPER: *Das deutsche Reich und die Minderheitenfrage, 1919-1934/35*, Hamburg: Institut für Internationale Angelegenheiten, 1974.
- FRANÇOIS POMPONI: «Le régionalisme en Corse dans l'entre-deux-guerres (1919-1939)», in: S. GRAS / C. LIVET (Hrsg.): *Région et régionalisme en France: du XVIII^{ème} siècle à nos jours*, Paris: Presses Universitaires de France, 1977, S. 393-415.
- CLAUDIO RODRÍGUEZ FER: «O nacionalismo galego de Álvaro Cunqueiro», in: *A Trabe de Ouro* 7 (1991), S. 383-389.
- JAMES J. SADKOVICH: *Italian Support for Croatian Separatism 1927-1937*, New York: Garland, 1987.
- TOMASSO SALA: «Le basi italiane del separatismo croato (1929-1941)», in: TOMASSO SALA (Hrsg.): *L'imperialismo italiano e la Jugoslavia*, Urbino: Argalia, 1981, S. 283-350.

- ANNA SALLÉS / ENRIC UCCELAY DA CAL: «L'analogia falsa: el nacionalisme basc davant de la República catalana i la Generalitat provisional, abril-juliol del 1931», in: BORJA DE RIQUER / MANUEL GONZÁLEZ PORTILLA / JORDI MALUGUER DE MOTES (Hrsg.): *Industrialización y nacionalismo: análisis comparativos*, Barcelona: UAB, 1985, S. 443-470.
- ISMAEL SAZ: *Mussolini contra la II República*, València: Institució Alfons el Magnànim, 1988.
- ISMAEL SAZ: «Falange e Italia: aspectos poco conocidos del fascismo español», in: *Estudis d'Història contemporània del País Valencià* 3 (1982), S. 237-283.
- BASTIAN SCHOT: *Nation oder Staat? Deutschland und der Minderheitenschutz; zur Völkerbundpolitik der Stresemann-Ära*, Marburg an der Lahn: Herder-Institut, 1988.
- SALVATORE SECCHI: *Dopoguerra e fascismo in Sardegna: il movimento autonomistico nella crisi dello Stato liberale (1919-1926)*, Torino: Fondazione Luigi Einaudi, 1969.
- PAUL-JEAN SIMON: «Racisme et antisémitisme dans le mouvement breton des années 30», in: *Pluriel* 18 (1979), S. 29-38.
- PAUL SMITH (Hrsg.): *Ethnic Groups in International Relations*, New York; Aldershot: New York University Press; Dartmouth, 1991.
- VERA TORUNSKY: *Entente der Revisionisten? Mussolini und Stresemann 1922-1929*, Köln; Wien: Böhlau, 1986.
- STEFAN TROEBST: *Mussolini, Makedonien und die Mächte: die «Innere Makedonische Revolutionäre Organisation» in der Südosteuropapolitik des faschistischen Italien*, Köln; Wien: Böhlau, 1987.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: «La crisi dels nacionalistes radicals catalans (1931-1932)», in: *Recerques* 8 (1978), S. 159-206.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: *Estat Català: The Strategies of Separation and Revolution of Catalan Radical Nationalism (1919-1933)*, Diss. Columbia University 1979.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: *La Catalunya populista: imatge, cultura i política en l'etapa republicana (1931-1939)*, Barcelona: La Magrana, 1982.

- ENRIC UCCELAY DA CAL: «Daniel Cardona i Civit i l'opció armada del nacionalisme radical català (1890-1943)», in: DANIEL CARDONA: *La batalla i altres textos*, Barcelona: La Magrana; Diputació de Barcelona, 1984, S. V-LIX.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: «Política de fuera, política casera: una valoración de la relación entre nacionalistas catalanes y vascos, 1923-1936», in: JOSÉ LUIS DE LA GRANJA / CARMELO GARITAONANDÍA (Hrsg.): *Gernika, 50 años después: Nacionalismo, República, Guerra Civil*, San Sebastián: UPV / EHU, 1987, S. 71-97.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: «Castelao y Cataluña: semejanzas engañosas», in: JUSTO G. BERAMENDI / RAMÓN VILLARES (Hrsg.): *Actas Congreso Castelao*, Santiago: Universidad, 1989, Bd. 1, S. 295-319.
- ENRIC UCCELAY DA CAL: «Vanguardia, fascismo y la interacción entre nacionalismo español y catalán: el proyecto catalán de Ernesto Giménez Caballero y algunas ideas corrientes entre círculos intelectuales de Barcelona, 1927-1933», in: JUSTO G. BERAMENDI / RAMÓN MÁIZ (Hrsg.): *Los nacionalismos en la España de la II República*, Madrid; Santiago: Siglo XXI; Consello da Cultura Gallega, 1991, S. 39-95.
- RAMÓN VILLARES: «As relacións de Galiza con Portugal na época contemporánea», in: *Grial* 81 (1983), S. 301-314.
- ANGEL VIÑAS: *La Alemania nazi y el 18 de julio*, Madrid: Alianza Editorial, 1977.
- PAUL VYSNY: *Neo-Slavism and the Czechs, 1898-1914*, Cambridge: Cambridge University Press, 1977.
- LODE WILS: «De Grottnederlands beweging 1914-1944: ontstaan, wezen en gevolgen», in: *Colloque Historique sur les relations belgo-néerlandaises entre 1815 et 1945; Bruxelles, 10-12/12/1980*, ohne Herausgeberangabe, Gent: Drukkerij Erasmus, 1982, S. 415-450.
- ANDREAS ZONDERGELD: «Die friesische Bewegung», Vortrag auf dem Kolloquium *Typen europäischer Nationalbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld, ZiF, 21.-23. März 1991.
- N. B.: Weitere Literatur wird *suis locis* in den Anmerkungen genannt.